

worden waren. Bei Otnang zog sich die Pfarrwerdung bis zum Jahre 1814 hin.

12. Anton Haidinger (1785—1812) war ein Pfarrer der Aufklärungszeit. Als Josefiner ließ er die im Friedhof befindliche kleine Kirche, Basilika genannt, abreißen und das Baumaterial verkaufte er. Unter ihm wurde auch das Benefizium Atzbach aufgehoben und nach Neukirchen am Wald übertragen (1788).
13. Dionysius Ruebaker (1813—1929) war ein Exdominikaner. Unter ihm fand der Einbruch der Pöschlianer in die Pfarre Atzbach statt. Thomas Pöschl, Kaplan in Ampflwang, hatte den Nürnberger Buchhändler Johann Philipp Palm, der 1806 in Braunau auf Befehl Napoleons erschossen worden war, zur Richtstätte geleitet. Die Irrlehre Pöschls bestand in

der Hauptsache darin, daß Jesus sinnlich in den Herzen der Gläubigen wohne. In Ampflwang ließ sich ein 20jähriges Mädchen für die Sünden der Menschen töten. Die Irrlehre breitete sich auf dem Boden der ehemaligen Pfarre Atzbach und in Schwanenstadt rasch aus. Erst das Einschreiten der Regierung machte der Schwärmerei ein Ende.

14. Josef Holböck, ab 1957 Pfarrer von Atzbach, tritt besonders als Bauherr hervor. Turmkuppel, Restaurierung der Kirche und des Pfarrhofes sowie Errichtung des Pfarrheimes sind seine Werke.

Anm. der Redaktion: Vorstehende Arbeit ist ein Auszug des Autors aus seiner Broschüre „Geschichte der Altpfarre Atzbach“, erschienen im Selbstverlage 1958, die er dem derzeitigen Pfarrer von Atzbach zur Finanzierung seiner Bautätigkeit zur Verfügung stellte und nur in der Pfarre verbreitet wurde.

Das Schlößchen Hueb bei Mettmach

Wie eine weltferne, stille Insel ragt das einfache, schmucklose, aber feste Dachesperger-Schlößchen Hueb (oder Hub) aus dem grünen Tal des Mettmachbaches. Hier ist Ruhe und Frieden! Der Lärm des Tages verliert sich im friedlichen Rauschen der alten Parkbäume. Kein Trubel, kein Lärm, kein Staub . . . Selbst die Straße liegt ein gut Stück seitab.

Ehe das Dachesperger-Schlößchen auf der Anhöhe erbaut wurde, stand das Schloß Hueb als Holzbau auf einer Insel eines heute zu einer Wiese eingeebneten Teiches . . . Seit wann? Vielleicht schon seit den Hunnen- und Avaren-Einfällen.

Die erste geschichtliche Nachricht aus ältesten Zeiten über Mettmach vermittelt die Urkunde, mit der der deutsche König Konrad II. am 1. Mai 1039 dem Grafen Pilgrim im Mattiggau die Villa Mettemenaha schenkte. 1150 scheint im Cod. Trad. Ranshofen LXX ein gewisser Chuno de Metemah auf. Da jedoch Mettmach nachweisbar keinen Schloßbesitz hatte, ja nicht einmal einen Freihof, und Hueb nur ungefähr eine Viertelstunde vom heutigen Kirchorte entfernt ist, liegt die Vermutung nahe, daß dieser Chuno im alten Schloß Hueb saß, zumal mit dem Auftauchen derer von Hub die Benennung „de Metemah“ verschwand. Ungefähr 1155 erscheint schon ein Gerboto de Huba als Zeuge in einer Uebergabsurkunde an das Stift Michelbeuern, und zwar, wie Conrad et Megingoz de Aspach, als ministeriales ejusdem ecclesiae, also als Dienstleute von Michelbeuern. Später kam der Besitz an die Hagenauer, denn in einem Passauer Codex von 1280 steht: „Ludwig von Hagenau gab an Passau als Schadenersatz für die dem Hochstifte zugefügten Unbilden: . . . item Gertruden de Hube cum V filiis, Adalberone, Rudigerone, Griffone, Heinric et Alberto.“ Von da weg waren die Leute auf Hub also Passauer Lehensleute. 1382 erscheint noch ein Dietlein von Hueb als Stifter eines Jahrtages. Doch schon 1415 ist ein gewisser Sweiker der Seiboldsdorfer (später nennt er sich Seibersdorfer) Besitzer von Hueb. Um ungefähr dieselbe Zeit, als die Dachesperger als Herren auf Aspach auftauchen. Welche Veränderungen da vor sich gegangen, ist heute kaum mehr erforschbar. Ebenso ist ungeklärt, wie Hueb 1488 aus dem Be-

sitze der Seibersdorfer in den der Ellrechinger gekommen ist. Von da an gibt es jedenfalls in der Besitzerfolge von Hueb keine Lücke mehr.

Der erste Ellrechinger auf Hueb war Lazarus Ellrechinger, der allerhand Zukäufe machte. Die Ellrechinger saßen um diese Zeit schon in Neundling, wo ebenfalls ein Wasserschloß stand. Heute kennt man nur mehr an der Wiesenmulde auf Parz. Nr. 855 die Lage des Schloßteiches und auf einer inselartigen Erhöhung, dem alten Burgstall, steht ein Söldnerhaus. Die Ellrechinger hatten aller Wahrscheinlichkeit nach Neundling vom Ritter Toman Apfenthaler geerbt, dessen Frau eine Ellrechingerin war. Lazarus Ellrechinger vereinigte beide Güter, die auch bis zur Aufhebung der Dominien im Jahre 1848 beisammen blieben.

Anfänglich schrieben sich diese Ellrechinger „zu Hueb und Neundling“; Wolf Ellrechinger aber nennt sich 1508 nur mehr „von Hueb“. Neundling war ein adhaerens, d. i. ein Anhängsel zu Hueb geworden. Wolf Ellrechinger und Hans Dachesperger zu Aspach nannten sich Vettern, aber sie wurden auch Schwäger. Ebenso waren die Ellrechinger auch mit den Ahamern auf Wildenau verwandt. Wolf Ellrechinger hielt sich aber die meiste Zeit auf seinem Schloß Mamling auf und es blieben daher auch alle Urkunden dort. Er starb 1521 und hinterließ 3 Kinder. Sein Sohn und Erbe Wiguläus erscheint 1548 in der bayrischen Landtafel als Mitbesitzer des Edelsitzes Weiffendorf bei Mettmach. Als er am 31. August 1561 starb, kam es zwischen seinen Kindern zu Erbstreitigkeiten, die einige Jahre währten, bis endlich alle Güter und Pfandgüter um 16.000 fl und 2000 Goldgulden Leihkauf an Frau Apollonia, Witwe des Karl Dachesperger zu Aspach, eine geborene von Fränking, verkauft wurden. Dies war am 3. Oktober 1585. Hueb und Neundling nebst allem Anhang waren also an die schon über 200 Jahre im benachbarten Aspach sesshafte und mit den Ellrechingern sowie anderen Adeligen der Gegend versippten Aspacher Linie der Dachesperger gekommen.

Apollonia Dachesperger hatte 5 Kinder, von denen sie aber nur 2 Söhne überlebten. Diese verwalteten die Güter

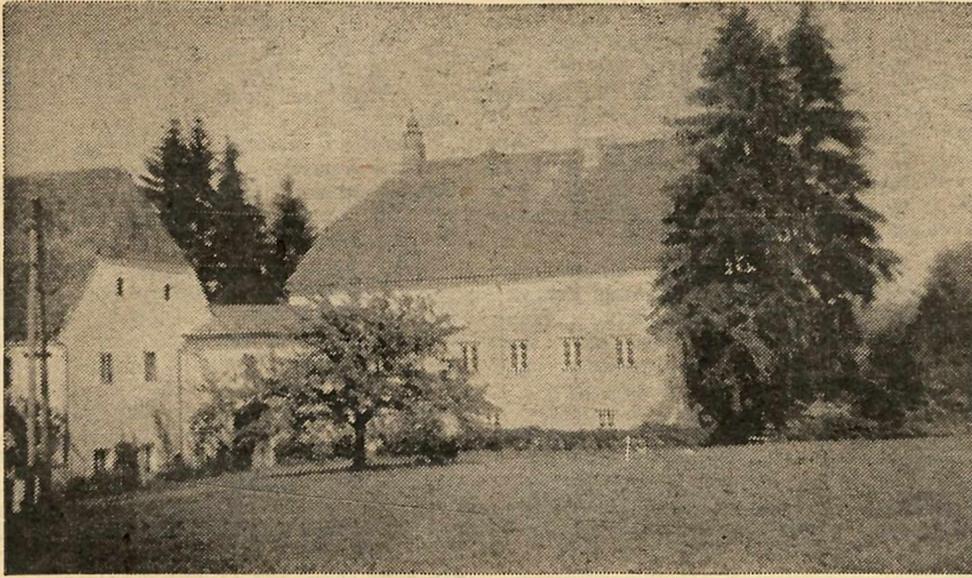
anfänglich gemeinsam und teilten sie erst später. Der ältere nahm Aspach nebst Anhang, der jüngere, Rudolf, erhielt Hueb und Neundling und was dazu gehörte.

Ob die damals im Lande und in der Gegend herrschende Pest in Hueb und Umgebung viele Opfer forderte, ist nicht bekannt; auch wissen Sagen wenig davon zu berichten. Aber zu Gast dürfte sie auch da gewesen sein, denn der Sage nach soll bei der sogenannten „roten Kapelle“ bei Desenbach (wurde vor einigen Jahren abgerissen und statt dieser ein gemauerter Bildstock errichtet, mit einem schmiedeeisernen Gitter versehen, hinter dem ein von Prof. Engelbert Daringer aus Wildenau ein Pieta-Bild verschlossen ist) zwischen Mettmach und Aspach der Pestfriedhof gewesen sein; ein dort befindlicher Stein trug die Inschrift: † 1571. Am Weg nach Hueb steht auch noch eine sogenannte Pestsäule, die dringend nach einer Renovierung ruft, sollte dieses Mahmal nicht ganz verfallen.

Rudolf von Dachsparg scheint an Hueb großen Gefallen gefunden zu haben. Er legte die erste Zehentbeschreibung des Gutes 1609 an und baute das Schlößchen in seiner heutigen Gestalt auf die Anhöhe als „schönen gemauerten Sitz“, wie eine Burghausener Rentamtsbeschreibung von 1626 von Hueb erzählt. Oberhalb des steinernen Portals ist heute noch die Jahreszahl 1610 (offenbar das Jahr der Erbauung) zu lesen und rechts und links davon befinden sich die Wappen Rudolfs und seiner Gemahlin Sabina von Herzheim. Das Wasserschloß verfiel dann. Rudolf v. Dachsparg starb am 31. 3. 1623 kinderlos. Sein Besitz fiel seinem älteren Bruder Artlieb v. Dachsparg auf Aspach zu. Diesen beerbte wieder seine Tochter Juliana, die in erster Ehe mit Zebulon II. von Fränking und in zweiter mit Ferdinand Lorenz, Grafen von Wartenberg, verheiratet war. Nach ihrem Tode fiel Hueb ihrem Sohn aus erster Ehe, Heinrich Artlieb v. Fränking, zu, der damals noch minderjährig war und unter Vormundschaft stand. Damals gehörten zu Hueb nebst Neundling auch noch die Edelsitze Gunzing, Mairing und Lehen, welche aber bald nacher weggekommen zu sein scheinen; ob in dem nun folgenden, 44 Jahre dauernden und heute völlig unklaren Erbstreit zwischen den Fränkigern und Wartenbergern oder auf andere Weise, läßt sich kaum mehr feststellen. Nur soviel ist über den Ausgang dieses Erbstreites bekannt, daß zum Schluß ein Neffe der Juliana v. Dachsparg, Graf Johann Franz v. Fränking, als wirklicher Erbe von Hueb und Neundling hervorging, der 1722 urkundlich erwiesen ist. Dieser war auch Erbe des gräflich Tattenbachschen Besitzes Hagenau. Damit verschob sich der Mittel- und Schwerpunkt des Besitzes nach Hagenau am Inn.

Sein Sohn und Besitznachfolger Graf Felix Josef v. Altenfränking tat wieder manches für Hueb. So ließ er die Wirtschaftsgebäude, die noch immer unterhalb der Anhöhe in der Nähe des früheren Wasserschlosses gestanden haben, zum neuen Schloß hinaufbauen. Am 1. Jänner 1827 aber verkaufte er Hueb und Neundling nebst den Gütern Hagenau und Poggenhofen an Paul Anton Freiherrn von Handel.

Diese Familie war württembergisch, Paul Anton Ministerpräsident zu Frank-



Schlobchen Hueb, Seitenansicht

furt und von 1810 an politischer Adlatus des Erzherzogs Karl.

Die Handel waren fast alle Militärs. Paul Antons Söhne standen in Venezien in Garnison, Freiherr Ludwig und Freiherr Heinrich, und beide heirateten dort Schwestern, Freiinnen von Mazzetti von Roconuovo. Sie fügten auch diese Prädikate ihrem Namen bei, während die Hagenauer- und Almegger-Linie den ursprünglichen Namen beihielten.

1848 wurden die Dominien aufgehoben und die Besitzer durch die sogenannte Grundablösung entschädigt. Nun war Hueb nur mehr einfaches Oekonomiegut und Neundling verschwand völlig. Von 1853 an war Generalmajor Ludwig Freiherr v. Handel-Mazzetti alleiniger Besitzer von Hueb und nach seinem Ableben der k. u. k. Hafenskapitän und

Regierungsrat Wilhelm Freiherr v. Handel-Mazzetti. 1901 kam der spätere k. u. k. Oberst Ernst Freiherr v. Handel-Mazzetti in den Besitz, den er 1921 mit seiner Tochter Martha teilte. 1928 aber hub die Zerstückelung des schönen Gutsbesitzes an. Stück um Stück wurde abverkauft und bei dem alten Dachspurger-Schlobchen blieben nur mehr Park und Teich. Das alte Wasserschloß Hueb und das Wasserschloß Neundling sind verschwunden. An Stelle des festen Aspacher Schlosses, später Kindergarten, steht nun mit modernem Zubau ein Kneipp-Erholungsheim. Vom gewaltigen Schloß Wildenau ist nur mehr ein kleiner Teil stehen geblieben und heute vereinsamt. Der feste Dachspurgerbau Hueb aber steht bis auf das ehemals doppelstirgige Dach noch, wie er gebaut wor-

den ist. Er besteht aus zwei gestaffelt angeordneten Gebäudeblöcken (Wohn- und Wirtschaftsgebäude), die miteinander durch eine zweigeschoßige Toranlage (rundbogige Einfahrt mit Uebergang) verbunden sind. Das über rechteckigem Grundriß erbaute Hauptgebäude ist zweigeschoßig mit Giebelgeschoß und wird durch ein hohes Satteldach mit Krüppelwalmen abgeschlossen. Ein kleiner Dachreiter zeichnet das Gebäude aus. An der Hauptfassade befindet sich ein rustiziertes Renaissance-Bogenportal, datiert 1610; in den Zwickeln sind Wappen Rudolfs von Daxberg, Ornamente und Inschriftbänder angebracht. Im Inneren befinden sich mehrere gewölbte Gänge und Räume sowie mehrere Repräsentationszimmer mit Stuckdecken des 17. Jahrhunderts. Die Hauskapelle mit neugotischer Ausstattung existiert nicht mehr. Zu Handel-Mazzettis Zeiten wurde dort in regelmäßigen Abständen Messe gelesen. Die gotischen Apostelfiguren Simon und Judas befinden sich heute im Pfarrrer-Veichtlbauer-Volkskundehaus in Ried. Das über rechteckigem Grundriß erbaute Wirtschaftsgebäude ist zweigeschoßig und wird durch ein hohes Satteldach mit Krüppelwalmen abgeschlossen. Gegen den Hof ist das Bauwerk in einfachen Arkaden geöffnet, im Inneren befinden sich Säulen. Das Objekt besitzt künstlerischen und kulturellen Wert und steht unter Denkmalschutz; es handelt sich um das seltene Beispiel eines noch vorbarocken Innviertler Edelsitzes.

Vor einigen Jahren haben das Schloß die Erben nach dem Schriftsteller Anton Schott an einen Wiener namens Doktor Friedrich Turek-Herrenhorst verkauft, der bereits viel an dem verträumten Schlobchen restaurieren ließ.

Quelle: Anton Schott.

Hela Mairinger

Heimatkundliches Schrifttum

Oberösterreichische Heimatblätter, Jahrgang 21, 1967, Heft 3/4. Herausgeber Institut für Landeskunde von Oberösterreich, Schriftleiter Univ.-Dozent OR Dr. Ernst Burgstaller, 4020 Linz, Bahnhofstraße 16.

Die 2. Halbjahrspublikation 1967 bringt abermals Beachtenswertes und Neues, zuvörderst eine Abhandlung von Heidelinde Klug über die Stadtordnungen von Freistadt aus der Blütezeit der städtischen Selbstverwaltung, die jedoch nicht allein für diese nördlichste landesfürstliche Grenzstadt Oberösterreichs von Bedeutung ist, sondern auch Wesentliches für alle Städte des Landes in jener Zeit aussagt. Gleichzeitig wird so manche bisherige Meinung korrigiert. Ein ausgezeichnetes, weil umfassendes und feinnuanciertes Bild entwirft die gleiche Verfasserin von dem bedeutenden ö Exlibrikünstler Toni Hofer. Bester Kommentar zu dem über den Künstler im Biographischen Lexikon von Oberösterreich Aufgezeigten. Schließlich dankt ihr der Leser auch noch wertvolle Buchbesprechungen im Anhang des Heftes — Heinrich Teutschmann rückt den Linzer Pädagogen und Schriftsteller Johannes Aprent (1823—1893), einen Zeitgenossen und tiefgründigen Kommentator Adalbert Stiffers, anschaulich ins Licht — Hofrat Hans Commenda bringt eine umfangreiche Sammlung von Sagen aus Stadt

und Umgebung von Linz. Rudolf Kusché steuert als verdienstvoller Heimatkundler und Heimatpfleger eine Betrachtung „Der Windischgarstener Haufenhof heute“ bei, die allgemein gilt und breite Beachtung verdient, zumal sie viele Ratschläge dafür enthält, was man zur Wahrung guter baulicher Ueberlieferung tun könnte und sollte.

Unter „Bausteine zur Heimat- und Volkskunde“, die Dozent Dr. Burgstaller neu einführt, scheinen als fragmentarische Niederschriften auf: „Der historische Kern der Wolfgang-Legende“ von Rudolf Zinnhobler, „Der letzte Hallstätter Muzen wird gebaut“ von Friedrich Morton und Franz Zahler und „Brauchtumsaufzeichnungen aus dem Sankt-Wolfgang-Land“ von Friedrich Barth. Der Beitrag „Tonkopffurnen in St. Georgen bei Obernberg“ von Hermann Edtbauer und Ernst Burgstaller muß allerdings der umfangreichen Erläuterungen Dr. Burgstallers bereits als eine interessante Abhandlung über dieses Thema gewertet werden. Dem am 26. 8. 1967 verstorbenen Krippenforscher Univ.-Prof. Dr. Rudolf Berliner wird von Alfred Karasek-Langer ein ehrender Nachruf gewidmet. Wertvoll sind schließlich auch die fachlichen Buchbesprechungen im Anhang, insbesondere aber auch das Register zu den in den Jahrgängen I—XX (1947—1966) in den OOe. Heimatblättern gebrachten Arbeiten.

Sonderdruck: Hans Commenda
„Sagen in und um Linz“

Inzwischen ist die in dem eben besprochenen Doppelheft enthaltene wertvolle heimatkundliche Arbeit Commendas über altes volkstümliches Erzählgut (Sagen, Legenden, Volksmeinung, die an historische Begebenheiten knüpfte, etc.) im heutigen Großraume von Linz auch in einem 48seitigen Sonderdruck erschienen, der über die Landeshauptstadt hinaus Beachtung verdient. In erster Linie vertieft diese Sagensammlung den Linzern selber die Schau in die Jahrhunderte zurück, und zwar vor allem vom Gemüte her. Bauten und Wahrzeichen werden in Mythen gekleidet, Erstarrtes und Altersgraues erhält neuerdings Leben und Farbe. Vieles ist nur in Alt-Linz, Urfaß, Freinberg, Kürnberg, Pöstlingberg, Haselgraben, Pfenningberg und Koglerau gewachsen und beheimatet (dies die Gliederung der Sammlung), manches aber klingt auch an allgemein aus jenen Tagen Ueberliefertes an, so insbesondere die Begegnung mit höheren, unergründlichen Mächten, auch mit Gut und Böse, die man ehemals mit Vorliebe personifizierte, während man heute abstrahiert. Letzte Dinge sind nach wie vor ungeklärt. Hofrat Dr. Hans Commenda hat mit dieser Arbeit, deren Ansätze auf Jahrzehnte zurückreichen, sich nicht allein neuerdings um Linz Verdienste erworben, sondern auch für andere Gegenden im Lande ein schönes Beispiel gegeben. Vor allem in älteren Leuten, die immer Brücken schlagen, hat er so manches vom Leben Verschüttete neu aufgebrochen.

Hans Brandstetter

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Heimat - Heimatkundliche Beilage der "Rieder Volkszeitung"](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [99_1968](#)

Autor(en)/Author(s): Mairinger Hela

Artikel/Article: [Das Schlößchen Hueb bei Mettmach 3-4](#)